



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 18. Wie die Lieb sich der Natürlichen der Knechtischen/ und der lohn dienerischen oder miedlings furcht bedienet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

sterbliche Leben/ist sie doch unwürdig/ daß sie auch im ewigen Leben stat haben solte/ als in welchem eine Sicherheit ohne Furcht/ ein Fried ohne mißtrau/ ein Ruh ohne Sorg feyn wird/ jedoch werden die Dienerinnen diese Knecht/ Mägd und lohdienerrinnen der Lieb geleistet/ doselbsten vergolten werden/ also daß wann diese furchten/ wie ein anderer Moses und Aaron nicht in daß gelobte land kommen/ doch gleichwohl ihr nachkommen und ihre Berck dahineingehen/ und so viel die furchten der Kinder und der Braut belangt/ werden dieselbe ihr stell und ertz/ alda haben/ mit der Seelen einig mißtrawen/ Sorg oder Unruh zu machen/ sondern zu verursachen/ daß sie mit unuerthänigkeit sich verwundern/ un ehrenbietig ansehen diese unbegreifliche Majestät des Allmächtigen Vaters/ und dieses Bräutigams der Ehren und Herrlichkeit. (a) Die Ehre so vom uns dem höchsten Gott gebürth/ ist ganz Heilig und rein/ auch voller Schönheit. Und dieses Herren Furcht zu aller zeit bestet/ und seine Majestät mit lob stets angebetet wird und ihrer Hochheit ruhm auch ewig nie vergehet.

Das XVIII. Capitel.

Wie sich die Lieb der natürlichen Knecht- und lohdienerrischen Furcht bedienet.

Die Wetterstralen/ Donnern/ Pflitzen/ Sturm Wassergüß/ Erdbeben und andere dergleichen unuermüete zufälle/ erwecken auch die aller unandächtigen/ Gott zu fürchten/ und die Natur kompt in solchen fürfallenheiten der vernunftigen Gemüths unterredung zu vor. Und treibet daß Herz/ die Augen und die Händ selbst gegen Him-

mel an/ damit sie von der heiligsten Gerechtigkeit hilff bitten/ nach der allgemeinen einmündenden Meinung des Menschlichen Geschlechtes/ welches diese ist/ wie Tirus Livius sagt/ daß diejenige welche der Gerechtigkeit Glück haben/ und die welche selbige verachten unglück leyden und geplagt werden. In dem Sturmwetter welches den Jonas in Lebens gefahr gebracht/ haben sich die Schiffleute mit einer grossen Furcht gefürchtet/ und als bald ein jeder zu seinem Gott geschreyet. Sie wußten die Wahrheit nicht/ spricht Hieronymus/ aber sie erkannten doch die Beschickung/ und glaubten es geschehe auß dem göttlichen Götlichen Gerichte/ daß sie sich in solcher Gefahr befinden. Wie die Leute in der Insel Malta/ als sie sahen/ daß der heilig Paulus/ nach dem er dem Schiffbruch entronnen war/ durch ein Otter angehalten würde/ glaubten daß solches auß göttlicher rath geschehe. Also werden auch die Donner/ die Wetter und Pflitzen/ von dem Psalmisten Gottes Stimme genennet/ und er sagt noch ferner/ daß sie sein Wort auffrichten/ weil sie seine Furcht verstanden und gleichsam diener seiner Gerechtigkeit seynd/ un anderswo wünschend/ daß die göttliche Majestät machen möge daß ihre Sünde sie fürchten/ sagt er: (a) wirff deine Wetterstralen auß/ so wirstu sie zerstören/ schieß deine Pfeil so wirstu sie erschrecken/ da kennet er die Pfeilstralen Pfeile und geschosß des Herrn/ und vor dem Psalmisten hat die fromme Mutter des Ezechiel also gesungen/ daß die Feinde Gottes selbst ihn werden fürchten weil er vom Himmel über sie Donnern werde. Gleich der Plato in seinem Buch/ Gorgias genennet/ und anderswo bezeugt/ daß es unter den Heyden einig empfindung (oder verstand)

(a) Psal. 18. 20.

(a) Psal. 143.

der Furcht hab / nicht allein wegen der Bestrafung / so die oberste Gerechtigkeit Gottes in dieser Welt über / sondern auch wegen deren so er im andern Leben über diejenigen ergehen lassen / welche gar unheylbare Sünden und böskheiten auff sich haben. Also tief ist der Antrieß / daß man die Gottheit fürchten soll / in die Menschliche Natur geschrieben und eingegraben.

Aber gleichwohl diese Furcht / wann sie geübet wird als natürliche empfindlichkeit / und auff seuffzen (wan sie nur von der Natur herkompt) ist sie an uns weder zu loben noch zu schelten / weil sie nicht auß unserer Wahl oder freyem willen herkompt / doch ist sie eine Wirkung von einer sehr guten Ursache / und eine Ursache einer sehr guten Wirkung / daß sie kompt her von der natürlichen Erkantung / so uns Gott von seiner Bestrafung gegeben / und macht daß wir erkennen / wie sehr wir hangen an und von der höchsten Allmacht / und treibet uns an solche anzuruffen / und wo sie sich in einer glaubigen Seele befindet / thut sie derselben viel gutes. Die Christen ruffen in solchen erschrecken / welche ihnen die Donner wetter und andere natürliche Gefahren verursachen / die heiligen Namen Jesus und Maria an / machen daß Zeichen des Creuzes / fallen nieder vor Gott / machen viel gute wirklichkeiten des Glaubens / hoffnung und Andacht / der herrliche S. Thomas von Aquin / welcher sich von Natur sehr fürchtete wan es dönerete / pflegte als ein Schußgebetein diese Göttliche Wort zu sprechen / welche die Kirch so hochheit: das Wort ist Fleisch worden. Aber diese Furcht nun mach die Göttliche lieb offmahlen wirklichkeiten des wohlgefallens und wohlwollens: Ich will dich preysen Herr / dan du bist er-

schröcklich herrlicher zeigt / jederman fürcht dich O Herr / O ihr groß und gewaltigen auff Erden / Verstehet es (a) diener dem Herrn mit Furcht / und frolocket ihm mit Zittern.

Es ist aber eine andere Furcht / welche ihren Ursprung und ankunfft auß dem Glauben hat / der uns lehret / daß nach diesem sterblichen Leben / schröcklich ewige oder ewig schröckliche Straffen seyn werden / für diejenige / welche in dieser Welt die Göttliche Majestät beleidigt / und dahin gestorben ohne Buß und versöhnung mit Gott: daß in des Todt stund die Seelen mit einem absonderlichen Gericht gerichtet / und am end der Welt alle wider aufferwecket erscheinen werden / dannit sie in dem allgemeinen Gericht widerumb gerichtet werden / Dann Theorim diese Christliche Warheiten rühren und schlagen das Herz / welches sie betrachtet / mit einem sehr grossen schrecken. Und wie solte man sich können diese ewige Grewel vorbilden / daß man nicht vor Furcht beten und zittern müsse. Wann dann man diese empfindlichkeiten der Furcht in unsern Herzen also plaz nehmen / daß sie die Neigung und willen zu Sündigen von dar verjagen und aufreiben / wie der H. Kirchen Väteren Versammlung zu Trident redet / so seind sie gewestlich sehr heylsam. Wir haben / O Herr Gott / empfangen von deiner Furcht / und geboren den Geist des Heyls / wird beim Jesu gesagt / das ist dein zörnig Angesicht hat uns erschrockt / und gemacht daß wir empfangen und geboren haben den Geist der Buß / welcher ist der Geist des Heyls / wie der Psalmist gesagt / meine Seelen haben keinen Fried / sondern zittern vor deinem zörnigen Angesicht.

Hh 2

Unser

(a) Psal. 2. 10.

Unser Herr welcher ist kommen uns das Gefäß der Lieb zu bringen/vergift und unterlaßt doch nicht/uns diese Furcht einzutrucken/sürchret den spricht er/welcher Leib und Seel ins höllische Feuer werffen kan: die Nitwörter haben auff die Betrohung ihres untergangs und Verdammniß/ Buß gethan/und ihr Buß ist Gott angenehm gewesen: und in summa diese Furcht ist begriffen unter den Gaben des heiligen Geistes/ wie solches viel alte Väter angemerckt.

Im Fall aber die Furcht den Willen zu sündigen/ noch die Neigung zur Sünde/ nicht aufschließt/ ist sie gewiß böß/ taug nichts/ und ist der Furcht gleich/ so die Teuffel haben/ welche oftmahl ablassen Schaden zu thun/ auß Furcht daß sie durch daß beschwären und außbannen möge gepeinigt werden: hören aber doch darumb nicht auff/ daß Böse zu verlangen und zu wollen/ darauff sie allzeit stehen und umbgehen: sie ist wie die Furcht eines elenden gezwungenen Schläven oder Kudernechts/ welcher daß Herz des Aufsehers auß der Galeren gern esse/ und wie man sagt ihn mit Zähnen zerreißen wolte/ aber sein Kuder nicht verlassen darff/ auß Furcht der Schläg und Karbarschen: Sie ist gleich der Furcht/ des grossen Ercklers (a) in nechstvergangenem hundert Jahren/ welcher bekant/ er habe Gott gehasset/ weil er die bösen Straffe. Gewießlich der jentz welcher die sünde liebt/ um selbe gern volbringen wolte wider und entgegen den Willen Gottes/ ob er wohl solche nicht thun will/ mir auß Furcht daß er möcht verdammet werden/ derselbig hat ein schröckliche und verfluchenswürdige Furcht: dan ob er schon nicht den Willen hat zur volziehung der Sünde zukommen/ so hat er doch die volbringung in seinem Willen/ weil er es wolte thun/ wan

die Furcht ihn nit abhietet/ und ist es also gleichsam auß gewalt/ daß er nicht zur willentlichen volziehung kompt.

In dieser Furcht kan man noch mehr andere befüge/welche zwar weniger befüge/ aber eben so wenig nutz ist/ als wie die Furcht des Richters Jely/ welcher da er gehert worden vom Richter Gottes/ gang er schreckt worden/ und gleichwohl nicht unterlassen desweges nichts desto weniger in seinem Gefortgefahren/ und die Furcht des Salzfars/ welcher nach de er die schröckliche wunder Hand gesehen/welche sein verdammniß an seine Wand geschriebe sich dermaßen ernst/ daß er sein gestalt verändert/ und daß Gelenck seiner Gebein und Nieren sich voneinander gethan/ und seine Knie geschloren und einander geschlagen/ und gleichwohl nicht Buß gethan. Warum dient aber/ sich vor dem bösen zu fürchten/ man man durch die Furcht sich nicht einschließet solches zu vermeiden und zu empfinden?

Ist derhalben die Furcht der jentzen welche als Leibeigene oder Schläven/ daß Gottes halten/ damit sie der Hölle einschließen mögen/ sehr gut: aber viel edler und mehr zu verlangen ist die Furcht der Lohndienenden oder miedling Christen/ welche als gedungene Diener/ treulich arbeiten/ nicht zwar vornemblich auß und von wegen einiger Lieb die sie noch zu ihren Herrn haben/ sondern damit sie mit der Vergeltung besoldet und belohnet werden/ welche ihnen versprochen werden. Wann daß Aug sehen/ daß Gott hören/ oder in daß Herz des Menschen kommen und steigen könnte/ was Gott bereitet hat denen/ die ihm dienen! Ach wie würde man sich fürchten und entziehen Gottes befehl zu verachten und zu breche auß Furcht diese unsterbliche Belohnungen zuverlieren.

(a) Calvinus.

was für Thränen/was für Seuffsen würde einer aufgieffen/wan man selbige durch die Sünd verlohren hette/aber gleichwohl würde diese Furcht radelhaft seyn/wan sie in sich hielte eine ausschlößung der heiligen Liebe/dan welcher sagte / ich will GOTT nicht dienen/ auß einiger Lieb die ich gegen ihm tragen wolte/sondern allein die belohnungen zu erlangen/welche er verspricht/ der würde ein Gotteslästerung ihm/ in demer die belohnung dem Herrn fürzöhe/ die wohlthat dem wohlthäter/ die erbshafft dem Vater/und seinen eignen Vätern dem Allmächtigen GOTT / wie wir mit mehrern in andern Buch erwiesen.

Aber inwend wan wir fürchten GOTT zu beleidigen/ nicht wegen vermeidung der heylischen Pein/ oder wegen verlust des Paradieses/sonder allein weilten GOTT unser lieber Vater ist/und wir ihm dahre alle Ehrerbietung/ Ehr und gehorsam schuldig seynd/ alsdann ist diß eine kindliche Furcht / weil ein From ehrlich wohlgeartetes Kind seinem Vater nicht gehorcht wegen (oder in ansehung) der Macht/die der selbe hat seinen Ungehorsam zu straffen/auch nicht darumb/weil er ihn erben kan/sondern schlechtes darumb/dieweil er sein Vater ist / also daß obwohl der Vater alt / unvermöglich und Arm ist/ es doch nicht ernügelte würde ihn zu dienen/eben so fleißig als sonst. / ja wie der fromme Storch/Eternliebende/würde er ihn mit größerer Sorg und Liebneigung helfen und beystehen: wie der Joseph/ als er gesehen/daß der gute Jacob sein Vater alt / bedürfftig / und unter sein Gebiet kommen war/ nicht unterlasse ihn zu ehren/ ihn zu dienen/ und ihn in acht zu halten/mit einer mehr als kindlichen Zarmütigkeit/welche so groß gewest/daß/ als seine Brüder selbe gesehen/ sie dar für gehalten/sie würde

auch noch nach seinem (des Vaters) Tode wirken/und haben sich derwegen der selbst gebraucht/von ihm (dem Joseph) Verzeihung zu erbitten/sprechende/dem Vater hat uns befohlen/ daß wir dir von seinem wegen sagen solten/ ich bitte dich verzeih und vergiß die Missethat deiner Brüder/und die Sünd und Bosheit/ die sie wider dich begangen/welches als er gehört/ hater angefangen zu weinen/so erweicht war sein kindliches Herz/ als ihm das verlangen und will seines verstorbenen Vaters vorgebracht wurde. Diejenigen nun fürchten Gott mit einer Söhn- oder kindlichen Gemüthsneigung / welche Furcht und Scheuen haben ihm zu missfallen/schlecht und einiglich darumb / weil er ihr süßer/gütiger und lieblichster Vater ist.

Gleichwohl wann es sich begibt/daß unsere kindliche Furcht wird beygefügt / vermischet (oder gewässert und vermengt zusammen geschüttet) mit der knechtischen Furcht der ewigen Verdammniß/ oder auch mit der lohn dienrischen Furcht das Paradies zu verlieren/unterläßt sie doch nicht GOTT sehr angenehm zu seyn / und wird genennet eine anfängliche Furcht der anfahenden Schüler / welche hinein gehen und sich begeben in die Übung der Göttlichen Liebe. Dann wie die junge Knaben / so anfangen zu reiten und zu Pferde zu sitzen/wann sie emfinden/ daß ihr Gaul ein wenig in die höch gehet und springt/ sich nicht allein mit den Knien fest machen und einhocken / sondern auch mit beyden Händen an den Sattel halten: aber wann sie ein wenig mehr geübt seynd/sich allein in ihren Stegreiff halten / also auch die Newling und Schüler im Dienst Gottes/wann sie sich in Gefahr befinden/ in denen Anfällen und Versuchungen/die ihnen ihre Feind im anfang zufügen/bedienen sich nicht allein der kindlichen/sondern auch der lohn-

diener und krechtlichen Forcht / und halten
sich also fast / so gut und wie sie können / damit
sie nicht von ihrem Vorhaben abfallen.

Das XIX. Capitel.

Wie die heilige Lieb die zwölf Früchten des
heiligen Geistes / und die acht Evangelische
Seligkeiten begreift.

Er glorwürdige S. Paulus sagt
also: (a) Die Frucht aber des
Geistes ist / Lieb / Frewd /
Fried / Gedult / Freundlich-
keit / Gütigkeit / Sanfftmuth /
Glaub / Bescheidenheit / Mäßig-
keit / Keuschheit. Aber siehe Theotim /
wie dieser Göttliche Apostel / in dem er die
zwölf Früchte des heiligen Geistes erzelet /
setzt und hält sie nur für ein einzige Frucht /
dann er sagt nicht / die Früchte des Geistes
seynd die Lieb / die Frewde / sondern nur / die
Frucht des Geistes ist die Liebe / die Frewde:
siehe aber das Geheimniß in dieser weiß zu
reden / (oder was es bedente) die Liebe Göt-
tes ist aufgegoßen in unser Herz / durch den
heiligen Geist / welcher uns gegeben ist: Be-
weiß die Lieb ist die einzige Frucht des heiligen
Geistes / aber weil diese Frucht unendlich
viel fürtreffliche Eigenschaften hat / redet
der Apostel / welcher etliche von denselben
gleichsam zum Muster weisen und vorstellen
will / von dieser einzigen Frucht / als von vie-
len / wegen der menge der Eigenschaften die
sie in ihrer Einigkeit begreiffen und redet hin-
widerumb auch von allen diesen Früchten
als wie von einer einzigen / wegen der Einig-
keit / in welcher diese Mannigfaltigkeit be-
griffen ist. Also wann einer sagte / die Frucht
des Weinstocks / Ist die Beer oder Traube /

der Most / der Wein / das Aquavit oder
Wasser des Lebens / das des Menschen Herz
erfrewet / das Getränel / das den Mann
kärckelt / der will nicht sagen das dieses Fruch-
ten seyen von unterschiedlicher Art / sondern
nur / ob es schon nicht mehr ist als ein einzig
Frucht / habe sie doch viel unterschiedliche
Eigenschaften / nach dem sie auff un-
terschiedliche weiß gebraucht wird.

Will derhalben der Apostel nicht an-
ders sagen / als / die Frucht des heiligen Ge-
stes sey die Liebe / welche ist frölich / frölich
gedultig / gütig / schamhaftig / langmüthig
freundlich / getrew / züchtig / mäßig / keusch
ist / die himmlische Lieb gebe uns eine unzer-
trewde und Trost / mit einem grossen Fro-
den des Herrnens / welcher sich erhebt über
den Widerwertigkeiten / durch Gedult / und
der uns gütig und liebevoll macht den
Nächsten zu helfen durch eine herrliche Güt-
tigkeit gegen ihm: durch eine Gütigkeit die
nicht veränderlich / sondern beständig und
verharrend ist / weil sie uns einen tapffern
Muth gibt / der sich weit erstreckt vornehmlich
dessen wir werden müde / gesprächsam und
untereinander uns bequämend und un-
terdend / und erdüliden einer des andern Mü-
gel und Unvollkommenheit / erweisen ihnen
eine aufrichtige Redlichkeit / erzeigen eine
Einigkeit / welche vergesellschaftet ist
und bey sich hat ein vertragen und zwer-
ligkeit / so wohl in unsern Worten als in
Wercken / lebend / züchtig und Demüthig
schneiden ab und meiden allen Ueber-
schuß und Unordnung / im trincken / essen / schlaffen /
schlafen / spielen / kurgewel oder Zeitver-
ber / und andern solchen wellüßigen begre-
den / durch eine heilige Eingezogenheit und
Mäßigkeit / und trincken über alles die Dis-
gungen und widerpenigkeit des Geistes
darüber

(a) Galat. 5, 22.